

Editorial

Von der Kontrollstation zur Forschungsanstalt



Paul Steffen, Direktor der Eidgenössischen Forschungsanstalt für Agrarökologie und Landbau (FAL), Reckenholz, 8046 Zürich

Dieses Jahr feiert die Eidgenössische Forschungsanstalt für Agrarökologie und Landbau (FAL) ihr 125-Jahrjubiläum. Sie ist die älteste landwirtschaftliche Forschungsanstalt des Bundes. In ihrer Entwicklung widerspiegeln sich auch die Entwicklung der Schweizer Landwirtschaft

und der Agrarpolitik in diesem Zeitraum. Joseph Lehmann fasst diese Entwicklung in der Festschrift zusammen, die Mitte Jahr in der FAL-Schriftenreihe erscheinen wird. Elf Kurzberichte in der Agrarforschung beleuchten zudem die Entwicklung einzelner Fachbereiche der FAL.

Erste landwirtschaftliche Anstalt des Bundes

Die Einsicht, dass der Bund die Landwirtschaft durch Kontroll-, Lehr- und Versuchsanstalten verstärkt zu unterstützen hatte, reifte nach der Gründung des Bundesstaates in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Dass namentlich beim Saatgut gravierende Missstände herrschten, zeigt der erste Kurzbericht zur Serie «125 Jahre FAL» in diesem Heft.

Die Samenkontrollstelle, untergebracht in einem Raum der heutigen ETH in Zürich, war denn auch die erste landwirtschaftliche Anstalt des Bundes. Sie nahm am 1. Januar 1878 ihre Tätigkeit auf. Friedrich Gerhard Stebler, der die Gründung der

Anstalt nach deutschem Vorbild initiiert hatte, war ihr erster Vorsteher. Bereits am 18. März des gleichen Jahres nahm auch die agrikulturchemische Untersuchungsstation unter Ernst August Grete ihren Betrieb ebenfalls am Polytechnikum in Zürich auf. 1919 wurden die beiden Anstalten zur Schweizerischen landwirtschaftlichen Versuchsanstalt vereint.

Wachsendes Aufgabenfeld

Anfänglich konzentrierten sich die beiden Bundesanstalten auf die Kontrolle der auf dem Markt angebotenen Hilfsstoffe. Dabei stand der Futterbau im Vordergrund. Gut 100-jährig ist auch die Züchtung von Futterpflanzen. Früh kamen zudem Fragen des Fruchtwechsels dazu. Versuche mit neuen Kulturpflanzen wie Hackfrüchte und Raps erweiterten das Tätigkeitsfeld der Untersuchungsstation, die 1914 in neue Räumlichkeiten nach Zürich-Oerlikon umzog. Hier waren die Versuchsfelder endlich nahe bei der Anstalt.

Während dem Zweiten Weltkrieg stellte die Versuchsanstalt ihre Kontroll- und Versuchstätigkeit unter ihrem Vorsteher Friedrich Traugott Wahlen ganz in den Dienst der unmittelbaren Sicherung der landwirtschaftlichen Produktion. Mit dem Anbauwerk des späteren Bundesrats Wahlen gelang es nicht nur, genügend Lebensmittel für die ganze Schweizer Bevölkerung zu produzieren und eine Hungernsnot zu vermeiden. Der «Plan Wahlen» schaffte auch eine Solidarität der Schweizer Bevölkerung

mit der Landwirtschaft, die die Politik bis in die Nachkriegsjahre prägte.

In den Nachkriegsjahren erlangte die Forschungstätigkeit immer grössere Bedeutung. Dies zeigt sich unter anderem in der erneuten Umbenennung der Anstalt, die ab 1968 «Eidgenössische Forschungsanstalt für landwirtschaftlichen Pflanzenbau» (FAP) hiess. Gleichzeitig waren auch die letzten Dienste von Oerlikon in die neuen Räumlichkeiten im Reckenholz umgezogen. Das wichtigste Ziel der Forschung war die Schaffung der Grundlagen für eine höhere landwirtschaftliche Produktion und damit die Verbesserung von Einkommen und Konkurrenzfähigkeit der bäuerlichen Betriebe.

Schützen und schonend nutzen

Mit der intensiven Nutzung des Bodens gewannen Fragen des Schutzes an Bedeutung. Die heutigen eidgenössischen Forschungsanstalten spielen eine wichtige Rolle in der Ökologisierung der Landwirtschaft. Der erneute Namenswechsel zur «Forschungsanstalt für Agrarökologie und Landbau» (FAL) 1996 macht die Gewichtung der ökologischen Aspekte deutlich. Unser Motto «Forschung für Landwirtschaft und Natur» bringt unser Selbstverständnis zum Ausdruck, dass Schützen und schonendes Nutzen der natürlichen Ressourcen für die Entwicklung zukunftsweisender Landwirtschaftssysteme untrennbar miteinander verbunden sind.